

Beim Kaiser von Japan.

Schilderung eines Gartenfestes am Hofe des Mikado's.

Schönheit, Güte und Verstand bestechen, nach der Beschreibung eines Europäers.

Ein in Tokio lebender Schweizer gibt im "Journal de Genève" eine Beschreibung der Gartenfeste beim Mikado, in welcher es heißt: "Auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers werden Sie eingeladen, Mittwoch, den 27. April um 2 Uhr Nachmittags sich die Kirchbäume im Sama-Palast anzusehen. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin und Ihre kaiserlichen Hoheiten die Prinzen und Prinzessinnen werden das Fest mit ihrer Anwesenheit beehren."

Der Sama-Palast (Sama-Rikyū) liegt ein paar Minuten von Schimbashi, dem Hauptbahnhof von Tokio, entfernt; er nimmt ganz allein eine der zahllosen Inseln der Halbinsel ein, die von der eigentlichen Hauptstadt losgelöst, in der gleichnamigen Bai liegen. Ein Palast in unserem Sinne ist überhaupt nicht vorhanden; man sieht nur ein paar einstöckige Pavillons, die halb im Grünen versteckt sind. Man findet einen herrlichen, mit besonderer Sorgfalt gepflegten Park, den der gewöhnliche Sterbliche nie betreten darf; große Rajenplätze mit reisenden Wächlein, Seen, über welche in kühnen Bogen rohgezimmerte Brücken führen, kleine Wäldchen, niedliche Hügel und Miniaturhäuser. Wie alle Besichtigungen der Krone, ist auch dieser Park von einer wallartigen, mit hohen Thoren versehenen Mauer umgeben, so daß er aus einiger Entfernung wie eine Festung aussieht. Vor dem sogenannten Palast herrscht ein buntes Gewirr und Gewimmel. Es sind nicht weniger als 2000 Einladungen ergangen. Außer den hohen Würdenträgern des Reiches, den Offizieren der Armee und der Marine, den hohen Verwaltungs- und Justizbeamten, den Mitgliedern des diplomatischen Korps und den Konjulen werden zu den Gartenfesten gewöhnlich auch — allerdings in begrenzter Zahl — durchreisende Ausländer, Weltbummler und Touristen, vor allem Amerikaner, eingeladen. Wagen auf Wagen rollen heran; in den meisten Wagen sitzen in nachlässiger Haltung Offiziere; Polizisten tummeln sich mit großer Wichtigkeit um und lenken ihre Köpfe nach allen Richtungen hin, um die Gaffer in angemessener Entfernung zu halten; sämtliche Fußfaher und Sämantenträger stoßen jenen, japanischen Ehren nur zu gut bekannten stehenden Schrei aus, der dem Wagen ihres Herrn einen Weg bahnen soll.

Man fährt unter eine hölzerne Brücke, bevor man unter die Thorwölbung gelangt, unter welcher die Palastwache, die einen Uniformrock, eine schwarze Dose und einen mit Silber beschlagenen Lederhelm trägt, die militärischen Ehren erweist; die Gendarmen kontrollieren aber auch die Kleidung der Erschienenen, und es kommt gar nicht selten vor, daß Leute, die nicht der Einladung entsprechend gekleidet sind, höflich aber bestimmt aus ihren Wagen herausgeholt und unter guter Eskorte wieder hinauskomplimentiert werden. Die Gäste, die korrekt gekleidet befunden wurden, verlassen ihren Wagen vor dem Gitter der zweiten Umfassungsmauer; man muß hier seinen Ueberzieher ablegen und einem kaiserlichen Diener die Einladungskarte vorzeigen. Ein Zeremonienmeister sagt einem dann, wohin man zu gehen hat; im übrigen ist man ganz seinem Schicksal überlassen. Verirren kann man sich aber nicht, da alle Wege zu einem Kund führen, auf welchem der Hof sich aufhält. Obwohl es erst 2 Uhr ist und der Kaiser erst um 3 Uhr kommen soll, ist alles bereits überfüllt; es liegt in der Natur des Japaners, daß er überall zu früh kommt. Langer Red und Zylinderhut behaupten das Feld, und das ist nicht besonders schön; es gibt viel zu wenig bunte Uniformen, als daß das Auge an dem Bilde eine Freude haben konnte. Dazu kommt noch, daß die Offiziere nicht einzeln Galauniform tragen: die Offiziere der Landarmee tragen Haka, die der Marine dunkle Uniformen ohne Epauletten. Hier und da nur sieht man einen Militärattaché in etwas reich bestickten Dolman. Die Damen sind in europäischer Toilette erschienen; die Nationaltracht wird bei öffentlichen Festen und Zeremonien schon seit 15 Jahren nicht mehr getragen. Pierre Loti war wohl einer der

letzten Europäer, welche die Kaiserin "Frühling" und die Damen ihres Gefolges in der alten Hoftracht gesehen haben.

Drei Orchester, die hinter Büschen versteckt sind, spielen abwechselnd Opermelodien. Man geht etwa eine Viertelstunde, bis man zu einer über einen Bach führenden hölzernen Brücke gelangt; hier wartet man auf den Kaiser. In der Ferne spielt eine der Kapellen Melodien aus "Carmen", um plötzlich, mitten im Takt, aufzuhören, und feierlich und melancholisch erklingen die ersten Töne der Nationalhymne, des "Kimi ga yo wa". Der Kaiser ist eingetroffen. Nach muß man sich in Geduld fassen, denn der zurückzulegende Weg ist lang und der Kaiser geht sehr langsam. Endlich kommt Leben in die Menge und an der Begleitung erscheint feierlich, den Zweifeln auf dem Kopfe und den Degen an der Seite, ein Hofbeamter, der dem Kaiser den Weg ebnet. Alle Häupter entblößen sich. Dem martialisch aussehenden Hofbeamten folgt eine Anzahl Kammerdiener und Kammerherren vom Dienst. Dann erscheint, fast trüppelnd und den Blick starr geradeaus gerichtet, der Kaiser. Er trägt eine Generalsuniform, wie sie vor dem letzten Kriege getragen wurde, und wie sie gegenwärtig nur noch von ihm getragen wird: schwarze Mütze, schwarzer Dolman mit Schminieren, schwarze Hose mit doppelten schmalrothen Streifen, dazu als Ordensdecoration nur das Abzeichen des Chrysanthemum-Ordens. Dem Kaiser folgen der Oberhofmeister und der Flügeladjutant. Es erscheint darauf die Kaiserin in einer weißseidenen Robe, begleitet vom Hofmarschall und von zwei Damen. Weiter der Kronprinz in Generalsuniform, die Prinzessinnen, die ganze kaiserliche Familie. Endlich die hohen Würdenträger und die Staatsminister. Das Publikum schließt sich in bunter Reihe an, um so rasch als möglich zum Pavillon zu gelangen. Während einem alten Brauch gemäß, die Chefs der diplomatischen Missionen von den Majestäten in Audienz empfangen werden, tummeln sich die meisten anderen Gäste planlos auf den Rajenplätzen. Kluge Leute schaaren sich in trober Abnung um die Büfets und warten auf die Genüsse, die ihnen hier in Aussicht gestellt sind. Sobald die Audienz beendet ist, werden die Büfets im Sturm genommen; Diener gibt es nämlich nur in dem Pavillon, in welchem die Majestäten sich erfrischen, und vor den "diplomatischen Tischen". Man muß sich sehr beeilen, denn die ganze Fütterung dauert höchstens 20 Minuten. Um 4 Uhr gibt der Kaiser das Zeichen zum Aufbruch und verläßt den Pavillon ebenso umständlich wie er gekommen ist, worauf sich die Gäste langsam zu zerstreuen beginnen. Plötzlich aber läuft alles im Eilschritt zu den Wagenhalteplätzen, und glückselig ist der Mann, der inmitten dieser wilden Jagd wirklich etwas Fuhrverfährliches erhascht.

Blüthenlese aus der Volksschule.

Folgende drei Mustersätze aus der vierten Klasse einer Volksschule machen gegenwärtig die Kunde durch die Wälder. 1. Die Chinesen sind auf dem Körper gelb gefärbt. Sie tragen einen langen Pops und breite Beckenknochen, ihre Augen sind geschliert. Ihre Nahrung besteht aus Bohnen, Mäusen, Ratten und Reis. Der hohe Chinese hat einen Mantel mit roter Seide abgefüttert. Die Schirme sind aus starkem Seidenpapier geflochten. Wenn ein kleines Kind geboren ist, und sie es nicht mehr gebrauchen können, so werfen sie es auf der Straße, denn kommt ein Mädchenwagen und schaukelt es mit in die Höhe. Die Chinesen sind sehr unanständig, sie halten es aber für anständig. 2. Die Chinesen haben eine gelbe Farbe. Das Merkwürdige am Kopf sind die geschlierten Augen und kleinen Füße. Das kommt davon, wenn ein Kind geboren ist, schnüren die Frauen ihnen die Füße auf Steinblöcke, auf daß sie klein bleiben. Schon in der Geburt eines Kindes wissen sie, ob es schwach oder kräftig ist. Ist es schwach, so werfen sie es auf der Straße. Dann kommt der Schmutzwagen und hebt sie auf, dann kaufen die Missionare für zwei Pfennig ab. Die Chinesen finden es manlich, wenn sie in der Nase pfeifen und laut aufzustoßen. Die Schweine und Hunde laufen auf der Straße herum. Wenn sie was Schlechtes gefressen haben, so wird ihnen der Pops abgeschneitten, das ist wie Gefängnis. 3. Die Chinesen haben eine gelbe Haut, die Beckenknochen stehen nach draussen und haben geschlierte Augen vorne. Sie haben buntes Zeug vor der Brust sind sie mit gestärkter Seide belegt. Die Männer haben einen Pops, je länger der Pops ist, je stolzer sind sie. Die Frauen haben einen Kunst auf dem Kopfe. Die vornehmen Herren haben vor sich einen Tisch mit einer seidenen Decke auf. Sie rauchen viel Opium und haben schöne Träume, nachdem können sie es nicht lassen. Wenn ein Kind geboren wird, und ist so hart und vergrübelt, so werfen sie es vor die Thür, sie sind sehr höflich.

Die Freundschaft zweier Frauen — der Wund gegen die dritte.

Die Hermanns, HALL.

Forschung nach dem Schauplatz des Kampfes im Teutoburger Walde.

Nach keiner der vorhandenen Schilderungen ist eine genauere Ortsbestimmung möglich.

Unter der Ueberschrift: „Ein 1900-jähriges Jubiläum“ veröffentlicht Professor Dr. J. S. Solwerda in Leiden eine Uebersicht über die bis jetzt gemachten Versuche, die Stelle, an der die Römer im Jahre 9 v. Chr. im Teutoburger Wald die bekannte Niederlage erlitten haben, ausfindig zu machen, wobei, wie sich denken läßt, die umfangreiche deutsche Literatur über diese Frage eine Hauptrolle spielt. Die Hauptquelle ist Dio Cassius, aber leider ist in seinem Bericht über das Ereignis im Teutoburger Wald eine Lücke, so daß die Hauptfrage unerklärt bleibt; dann folgen Florus, dessen Skizze über den Charakter von Varus, der im Lager lieber den römischen Richter, als den alles überlebenden Feldherrn spielte, zwar sehr interessant ist, aber auch bei ihm findet sich kein Anhaltspunkt über die gesuchte Ortsbestimmung, und ebenso unbestimmt sind die Mitteilungen von Velleius Paterculus und Tacitus. Der Schwerpunkt liegt in der genauen Ortsbestimmung des Kastells Niso, und wenn man weiß, daß Tiberius im Jahre 4 n. Chr. das erste Kastell am Ursprung der Lippe anlegen ließ, so ist es wahrscheinlich, daß Niso nicht so tief in Westfalen lag, wie man bis jetzt angenommen hat. Auch die Etimologie der Ortsnamen, Almen, Alfen, Efen, Liesbad, Galtren deutet auf keine sichere Spur, am meisten käme hier noch Efen und Liesbad in Betracht, aber die topographischen Verhältnisse schließen von vornherein die Annahme aus, doch in der Umgebung dieser Lage eine Schlacht mit dem uns überlieferten Verlauf stattgefunden haben kann. Weiter hat man an der Stelle, wo heute zwischen Bielefeld und Detmold in einem Dreieck etwa 60 Gehöfte liegen, deren Namen sämtlich mit —trupp endigen, die Urheimath der Germanen und damit auch den Kampfsplatz gesucht, aber ein irgendwie einleuchtender Beweis dafür konnte bis jetzt nicht erbracht werden. Wählte man nur den Weg, den Varus' Legat, Caecina, mit dem Rest der Legionen auf dem Rückzug eingeschlagen hat, dann würde man auf einem einigermaßen sicheren Boden stehen, aber auch darüber gehen die Meinungen der Gelehrten weit auseinander. Am meisten hat noch die Annahme für sich, daß dieser Rückzug links von der Ems stattgefunden hat, und man glaubte dann, die „pontes longi“ in der heutigen holländischen Provinz Drenthe suchen zu können. Bis jetzt hat sich davon aber keine Spur gefunden, archaische Funde, die man früher der römischen Zeit zuschrieb, gehörten einer spätern Periode an, wie auch die Scherben, die man in einem mit einem Graben umgebenen Biered im Walde gefunden hat. Es soll übrigens nicht unerwähnt bleiben, daß in den letzten Tagen Arbeiter in der Provinz Drenthe einige Meter tief unter dem Boden die Ueberreste einer Brücke gefunden haben; eine nähere Untersuchung wird ergeben, ob man es hier in der That mit einem römischen Bau zu thun hat; sollte es sich bestätigen, daß diese Brücke aus langen Baumstämmen besteht und ähnlich konstruirt ist, wie die von Julius Caesar gebaute Brücke über den Rhein, dann allerdings wäre ein nicht zu unterschätzender Anhaltspunkt für weitere Forschungen gefunden. Daß bei Barenau einige römische Münzen gefunden worden sind, beweist allein nichts, so lange in archaischer Hinsicht nicht noch andere Beweise vorliegen; aber jedenfalls wird in den in der Eile aufgeworfenen Verhandlungen und bei dem kurzen Aufenthalt der sich zurückziehenden Römer in diesen noch irgend etwas von Bedeutung gefunden werden. Waffen, die vielleicht hier zurückgelassen worden sind, sind der Natur der Sache nach nicht mehr amwehend, da sie von den Uarmohrnen weggeholt worden sind. Wir sind also noch ebenso weit wie die römischen Geschichtsschreiber, die selbst nicht wußten, ob Niso am Anfang oder an der Mitte oder am letzten Lauf der Lippe lag, wie Professor Solwerda seine Abhandlung schließt, uns bleibt vorderhand nichts übrig, als mit dankbarer Erinnerung unserer Vorfahren und des Helden zu gedenken, dessen Muth und Muth den germanischen Boden von der Fremdherrschaft befreit hat.

Zwei Ruhmestafeln.

Der gefürchtete Doga Dandolo (gestorben 1289) hatte sich an seinem Palast eine Marmortafel anbringen lassen mit der Inschrift „Dem Befreier Benedigs“. Nach dem Tode des Dogen bekränzte das Volk die Hausthür des Arztes, der ihn behandelt hatte, und hing eine Tafel dabei, auf der in großen Lettern die Aufschrift „Dem wahren Befreier Benedigs!“ prangte.

Kinder vermöhen heißt: sie über das Leben täuschen, das die Menschen nicht vermöhen.

Mit wahren Vergnügen

zeigen wir Euch an, daß unsere volle Auswahl der neuesten Herbst- und Winterkleider jetzt hier sind.



Copyright 1910, The House of Kuppenheimer, Chicago.

Es macht uns Vergnügen sie zu zeigen — es wird Euch Vergnügen machen sie zu sehen — das Neueste und das Beste was die besten Fabrikanten zu offeriren haben.

Die Moden — für junge alte Männer, alte junge Männer und junge Männer — sind das Schlüsselwort in dem Bau von feinen Kleidern — die allerneuesten Schöpfungen von America's besten Zeichnern.

Die Stoffe — exklusive Muster, die neuesten derselben, in den modischsten Farben und Schattirungen — ein großes Assortiment um dem verschiedensten Geschmack gerecht werden zu können — Alles aus reiner frischer Wolle, garantiert sich zu tragen und gut auszusehen bis zur letzten Minute.

Das Nachwerk — was können wir mehr sagen, als daß wir die ausgezeichneten Kleider verkaufen die gemacht werden von

Dem Haus von Kuppenheimer.

Wir haben die Märkte der Welt durchsucht für das Beste und wir wissen, daß wir Euch keine besseren Kleider zu irgenwelchem Preise offeriren können — trotzdem noch der Preis eine direkte Ersparniß für Euch bedeutet.

Aber sie müssen gesehen werden um anerkannt zu werden. Es wird uns ein Vergnügen sein, Euch dieselben heute zu zeigen!

Kommt: ehe die Auswahl gebrochen ist.

SAM HEXTER

Der einzige strikt Ein-Preis-Kleiderhändler

— Geht zum Hauptquartier der Deutschen, der schönen Wirtschaft von J. J. Klinge, wo man die zu-vorkommendste Bedienung findet, um wo die ausgezeichnetsten Getränke und die feinsten Cigarren stets vorrätig sind. 214 W. 3te Straße.

— Wenn Ihr bauen wollt, laßt Eure Rechnung für Material nicht höher werden als nötig ist, sondern laßt Euer Holz und anderes Material bei der Chicago Lumber Co., dem alten zuverlässigen Holzhof, John Dohrn, Geschäftsführer.

— Zum Verkauf: Mein Platz südlich der Stadt; 9 Zimmer Haus, Bad, Wasser, Cement-Wege, 2 Acker Land, 1/2 Meile südlich der Stadt. Preis \$3,600. Der beste Platz in der Gegend für zurückgezogenen Farmer. Telephone N 445. H. S. Langman.

Unsere vollständige Auslage

von neuen Herbstkleidern für Männer und junge Männer erwartet jetzt Eure Inspektion.

Indem wir bekannt machen, daß unsere Auslage von Herbstkleidern für Männer und junge Männer jetzt komplet ist und daß Grand Island's bestgekleidete Männer hier nichts als die allerneuesten und absolut korrekten Style für die kommenden Saison finden, wir befehlen stolz in der That, daß wir alle unseren früheren Leistungen übertroffen haben.

Wir haben diese Kleidungsstücke von den besten Produzenten der besten Schneider der östlichen Moden-Centren ausgewählt und offeriren Euch dieselben als die besten Kleider die jemals in Grand Island zu dem Preise verkauft wurden.

Wir haben eine Auswahl, die jedem Geschmack Rechnung trägt, jedem Körperbau und jedem Geldbeutel. Wir laden Euch ein, nachzusehen. Wenn Ihr noch nicht bereit seid zu kaufen, seid Ihr so willkommen als wenn Ihr zu dem Zweck kommen würdet.



Copyright 1910, by L. ALEXER BROS. & CO.

Anzüge, Cravettes und Ueberzieher zu \$10.00 bis \$35.00.

Die besten hier bedeutet, daß es nirgends bessere gibt.

Alexander & Willman

Die realen Kleiderhändler.